

Gerhard Stintzing

Wer waren die vier Evangelisten?

Selbitz, im Oktober 2012, erste Überarbeitung 2019

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Vorüberlegungen zu allen vier Evangelien.....	4
Wer verfasste das Matthäusevangelium?.....	8
Wer verfasste das Markusevangelium?.....	14
Wer verfasste das Lukasevangelium?.....	21
Wer verfasste das Johannesevangelium?.....	26
Wie konnte es zur Verwechslung von Verfassern kommen?.....	35
Warum hat man die Verfasserangaben in Zweifel gezogen?.....	38
Wie glaubwürdig sind die vier Evangelisten?.....	40
Literaturverzeichnis.....	43

Einführung

Gerade heute, wo die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens in Frage gestellt wird, gewinnt die Frage nach den Verfassern der vier Evangelien an Bedeutung. Wer waren diese Leute, auf deren Werken fast unser ganzes Wissen über Jesus¹ fußt? Die moderne Erforschung der Bibel hat für viele zu enttäuschenden Ergebnissen geführt. Je intensiver die Bibel erforscht wurde, desto größer wurden die Zweifel an den Mitteilungen der Kirchenväter über die Verfasser. Dabei würde man der modernen Forschung Unrecht tun, wenn man ihre Skepsis oder ihren Unglauben dafür verantwortlich macht. Nein, es sind die Texte der Evangelien selbst, die die Angaben der Kirchenväter bis ins Mark erschüttern und als unglaubwürdig erscheinen lassen. So war es das gründliche Studium der Evangelien selbst, das mancher Täuschung ein überraschendes Ende bereitete. Allerdings wurde auch manchmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Einen Weg zurück gibt es nicht. Aber stehen bleiben dürfen wir auch nicht. Denn dass die Kirche nichts oder fast nichts über die Menschen weiß, denen sie ihr

¹ Es gibt zwar apokryphe Jesusüberlieferung, aber diese setzt in der Regel die kanonischen Evangelien voraus, zitiert, ergänzt oder korrigiert sie. Der Versuch aus diesen Schriften alte zuverlässige Jesusüberlieferung zu gewinnen war bisher nicht erfolgreich. So z.B. Jörg Frey und Jens Schröter, *Jesus in apokryphen Evangelienüberlieferungen*, in *Wissenschaftliche Untersuchungen zum NT* 254, Tübingen 2010, 9

Wissen über Jesus verdankt, ist höchst unbefriedigend. Wie soll sie da Auskunft über deren Glaubwürdigkeit geben können?² Allein ein noch gründlicheres Studium der Evangelien und der anderen frühesten christlichen Schriften kann uns neue Einsichten über die Verfasser der vier Evangelien geben. Wir müssen den in der Forschung eingeschlagenen Weg konsequent zu Ende gehen, bis wir zu einem neuen begründeten historischen Wissen über die vier Evangelisten gelangen. Dies soll im Folgenden versucht werden.

Vorüberlegungen zu allen vier Evangelien

Von der Zeit der Kirchenväter bis in die frühe Neuzeit wurde die Verfasserfrage der Evangelien mit dem Verweis auf die Apostel Matthäus und Johannes und die Apostelschüler Markus und Lukas beantwortet. Seit Ende des ersten und Anfang des zweiten Jahrhunderts wurden Evangelien fragwürdigen Inhalts unter den Namen berühmter Apostel (Petrus, Jakobus, Thomas, Philippus) in Umlauf gebracht. Dadurch geriet die Kirche spätestens seit dem zweiten Jahrhundert unter einen starken Druck, ihre Evangelien

² Kein Gericht wird einer Zeugenaussage Glauben schenken, die anonym gemacht wurde und bei der die Person des Zeugen und damit seine Glaubwürdigkeit sich nicht ermitteln lässt. Auch bei den Zeugenaussagen der Evangelisten über Jesus ist ihre Glaubwürdigkeit der entscheidende Punkt, auf den es ankommt. Kennen wir die Evangelisten nicht, dann ist ihre Glaubwürdigkeit nicht feststellbar.

ebenfalls auf Apostel zurückzuführen. Dass trotzdem zwei der vier Evangelien nicht auf Apostel zurückgeführt wurden, zeigt, dass diese Evangelien schon sehr früh mit den Namen Markus und Lukas verbunden waren und deshalb nicht später einem der Apostel zugeschrieben werden konnten. Weil die Verfasser Jesus die Ehre geben wollten, nennen sie ihre Namen nicht im Text ihrer Evangelien. Trotzdem ist es doch schwer vorstellbar, dass es in den ersten christlichen Gemeinden keinerlei Kenntnis darüber gab, wer aus ihren Reihen welches Evangelium verfasste. Da es bereits zur Zeit von Matthäus und Lukas mehrere Evangelien gab (vgl. Lk 1,1ff), wurde es schon sehr früh notwendig, sie in irgendeiner Weise zu unterscheiden. Dies geschah, soweit wir es beurteilen können, von Anfang an über die Verfasserangabe. Daher handelt es sich bei den Namen Matthäus und Johannes wohl auch um sehr frühe Zuschreibungen. Allerdings heißt das keineswegs, dass es sich dabei um die gleichnamigen Apostel handeln muss. Gerade der Name Johannes ist im NT stets mit einem Beinamen versehen (z.B. der Täufer, der Sohn des Zebedäus, mit dem Beinamen Markus), um die unzähligen Träger dieses Namens unterscheiden zu können. Auch viele andere Namen (z.B. Jakobus, Judas, Simon und Maria) kommen sehr häufig vor. Verglichen mit unserer Zeit ist die Häufung gleicher Namen damals enorm groß. Allein im kleinen Kreis

der Zwölf sind sechs der zwölf Namen doppelt vertreten (2x Simon, 2x Jakobus und 2x Judas). Während heute die Wahrscheinlichkeit, Namensvettern zu verwechseln, eher gering ist, war sie damals ungeheuer groß und ließ sich nur durch die zugesetzten Beinamen verringern. Diese Beinamen fehlen aber bei den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Die Verfasserangabe – auch wenn sie alt und zuverlässig ist – gibt uns also keinerlei Auskunft darüber, welcher Träger dieses Namens das Evangelium geschrieben hat. Aufschluss darüber kann uns nur der Inhalt des jeweiligen Evangeliums geben. Leider haben wir keine zeitgenössischen Quellen zur Geschichte des Urchristentums für die Zeit von 64 bis 90 n.Chr., in der die vier Evangelien geschrieben wurden. Wir müssen also damit rechnen, dass diese bedeutenden Persönlichkeiten aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts uns völlig unbekannt sein könnten. Zwischen den Paulusbriefen und der Apostelgeschichte einerseits und den Briefen von Klemens, Ignatius und Polykarp andererseits, klafft eine Lücke von mehreren Jahrzehnten. Wir kennen aus diesem Zeitraum so gut wie keine Namen und biographischen Informationen bedeutender christlicher Persönlichkeiten. Wir können nur versuchen aus den Evangelien selbst Schlussfolgerungen über ihre Verfasser zu ziehen und diese dann mit den Auskünften der Kirchenväter vergleichen. Dabei wiegen die

Worte der Evangelien theologisch und historisch schwerer als die Aussagen der Kirchenväter und anderer christlicher Schriftsteller aus späteren Jahrhunderten. Der weit verbreiteten Unsitte, den Kirchenvätern mehr Glauben zu schenken als der Heiligen Schrift, kann und will ich nicht folgen. Die Kirchenväter können in der Verfasserfrage für sich genommen keinerlei Glaubwürdigkeit beanspruchen. Dazu ist der historische Abstand zu groß. Wenn sie aber mit dem Bild übereinstimmen, das die Evangelien selbst von ihren Verfassern zeigen, dann können sie uns wertvolle Zusatzinformationen geben, die das Bild abrunden. Außer dem Inhalt der Evangelien lassen auch die Literarkritik und die Kanongeschichte eventuell gewisse Rückschlüsse zu. So sagt das nachträgliche Einfügen der Ehebrecherinnenperikope³ (Joh 7,53-8,11), die ursprünglich in keinem der 4 kanonischen Evangelien stand, m.E. etwas über Alter und Autorität der vier Evangelien aus. Von Alter und Autorität der vier Evangelien zeugt auch ihre Reihenfolge.

³ Die Perikope fehlt in den ältesten Handschriften. Sie wurde von Abschreibern an fünf verschiedenen Stellen eingefügt: nach Lk 21,38; 24,53; Joh 7,36; 7,52; 21,25, jedoch an keiner Stelle des Matthäus- oder Markusevangeliums.

Wer verfasste das Matthäusevangelium?

An keiner Stelle im Evangelium behauptet der Verfasser als Augenzeuge bei einem oder mehreren Ereignissen aus dem Leben Jesu dabei gewesen zu sein. Auch behauptet er nirgends, dass der gleichnamige Zöllner Matthäus der Verfasser des Evangeliums sei. Man wird sogar noch einen Schritt weiter gehen müssen: Das Evangelium bietet keinen Hinweis darauf, dass es von einem ehemaligen Zöllner geschrieben wurde, ja der Inhalt spricht sogar klar gegen die Abfassung durch einen ehemaligen Zöllner. Der Verfasser war ein Schriftgelehrter, der vom Anfang bis zum Ende seines Evangeliums durch AT-Zitate zeigt, dass Jesus der im AT angekündigte Messias ist. Eine treffende Selbstbeschreibung bietet der Evangelist Matthäus in Mt 13,52: „Darum gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.“ Gerade die große Zahl von AT-Zitaten im ersten Teil des Evangeliums unterscheidet das Werk des Matthäus deutlich von allen anderen Evangelien. Ebenfalls wichtig für das Selbstverständnis des Verfassers ist Mt 23,34: „(Jesus sprach:) Darum: siehe ich sende zu euch Propheten

und Weise und Schriftgelehrte⁴; und von ihnen werdet ihr einige töten und kreuzigen, und einige werdet ihr geißeln in euren Synagogen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur anderen,...“. Als christlicher Schriftgelehrter ist Matthäus von Jesus zu den Juden gesandt worden. Ihre Verfolgung zwingt ihn zum Leben als Wanderprediger. Ein weiterer Unterschied zu den anderen Evangelien ist die herausragende Rolle des Petrus. Im Mittelpunkt des ganzen Evangeliums steht das Wort Jesu an Petrus: „Du bist Fels (Petrus) und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,18f)

Der Verfasser stammt also aus dem Schülerkreis des Petrus. Petrus steht als Gewährsmann hinter diesem Evangelium. Die Gemeinde zu der sich der Verfasser hinzurechnet ist auf Petrus gegründet, vielleicht kann man sogar sagen: Von Petrus gegründet. In der Gesetzesfrage nimmt das Matthäusevangelium gemeinsam mit dem Jakobusbrief eine

⁴ Die Schriftgelehrten fehlen in der Parallelstelle in Lk 11,49 (Q). Dies zeigt das besondere Interesse des Matthäus an den christlichen Schriftgelehrten. Matthäus hat die von Lukas dort neben den Propheten erwähnten Apostel gestrichen. Dies hängt mit seinem 12 Apostelkonzept zusammen. Siehe dazu die Ausführungen im Kapitel: Wie konnte es zur Verwechslung von Verfassern kommen?

Gegenposition zu den Paulusbriefen ein. Auch sonst fällt die große theologische Nähe vor allem zum Jakobusbrief, aber auch zu Teilen des 1. Petrusbriefs auf. Paulinische Einflüsse sucht man hingegen im Matthäusevangelium vergeblich.

Die Glaubwürdigkeit der Berufung auf Petrus wird durch diese Beobachtungen gestützt. Sehr markant ist im Matthäusevangelium auch die Bedeutung der Zerstörung Jerusalems. Dieses Geschichtsereignis aus dem Jahre 70n.Chr. ist ein wichtiger Bezugspunkt für den Evangelisten. Hatte Matthäus schon das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mt 21,33-46) und das Gleichnis von der königlichen Hochzeit (Mt 22,1-14) auf die Zerstörung Jerusalems hin zugespitzt, so setzt er mit der Selbstverfluchung der Jerusalemer einen dramatischen Höhepunkt: „Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ (Mt 27,25) Der Verfasser steht unter dem starken Eindruck der erst kurz zurückliegenden Zerstörung Jerusalems, die er als Gericht Gottes deutet. Andererseits überliefert Matthäus seinen Lesern Weisungen Jesu zum Darbringen von Tieropfern am Tempel (Mt 5,23f) und zum Entrichten der Tempelsteuer (Mt 17,24-27). Er setzt also an diesen Stellen voraus, dass der Tempel noch steht oder wieder aufgebaut werden wird. Sonst hätten diese Weisungen für die Christen ja keine Bedeutung mehr, und er hätte sie nicht weiterüberliefert.

Daher hat Matthäus möglicherweise bereits vor der Tempelzerstörung mit der Abfassung seines Evangeliums begonnen. Fertiggestellt wurde es nach der Tempelzerstörung. Damit kommen wir zu einer Fertigstellung kurz nach 70n.Chr. Das Evangelium wäre damit maximal 10 Jahre nach der Hinrichtung des Petrus im Jahr 64n.Chr. geschrieben. Da der Evangelist zu diesem Zeitpunkt bereits eine bedeutende Persönlichkeit und ein Lehrer der Kirche war, hatte er sicher schon ein gewisses Lebensalter erreicht. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Evangelist Matthäus den Apostel Petrus noch persönlich gekannt hat. Möglicherweise ist der Evangelist Matthäus sogar von Petrus in das Amt eines Lehrers der Gemeinden eingesetzt worden⁵. Jedenfalls leitet er seine Autorität von der Autorität des Petrus ab⁶. Wie Petrus das Apostelamt für die Juden anvertraut ist (Gal 2,7-9), so schreibt auch sein Schüler Matthäus sein Evangelium für Juden und Judenchristen. Wie viele andere Juden seiner Zeit bediente sich auch Matthäus der griechischen Sprache und verwendete das griechische AT (Septuaginta). Nur im Jakobusbrief und im Matthäusevangelium finden wir klare Hinweise, dass es neben den Synagogen der Juden auch

⁵ In Mt 23,34 führt er zwar seine Sendung direkt auf Jesus zurück, aber diese Sendung kann durchaus durch Petrus, den Bevollmächtigten von Jesus, geschehen sein.

⁶ siehe oben

judenchristliche Synagogen gab (vgl. Jak 2,2; Mt 12,9; 13,54)⁷. Allerdings berichtet auch die Apostelgeschichte, dass unter den Bekehrten auch ein Synagogenvorsteher war (Apg 18,8). Bei Matthäus könnte es sich also um einen Lehrer der von Petrus gegründeten judenchristlichen Synagogengemeinden handeln, die noch mit dem Tempel verbunden waren⁸ (Mt 5,23f; 17,24-27).

Unter den vier Evangelien nimmt das Matthäusevangelium den ersten Rang ein. Es wird bereits im NT zitiert⁹ und danach in allen nachapostolischen Schriften des späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts. Auch ist es uns in fast doppelt so vielen alten Handschriften überliefert wie Markus- und Lukasevangelium. Das alles bestätigt das hohe Alter und zeigt die weite und schnelle Verbreitung und die große Achtung und Wertschätzung des Matthäusevangeliums in der ganzen Kirche. Dies lässt sich nur dadurch erklären, dass neben dem Inhalt auch die Berufung des Verfassers auf den Apostel Petrus eine große Glaubwürdigkeit besaß. Zur frühen und schnellen

⁷ Jakobus verwendet für die christliche Gemeinde den Begriff „Synagoge“. Matthäus ändert die Markusvorlage „Synagoge“ durch Hinzufügung von „αὐτῶν“ zu „ihre Synagogen“. Dadurch zeigt er, dass er neben den hier erwähnten jüdischen Synagogen, genau wie Jakobus, auch christliche Synagogen kennt.

⁸ Die Verbundenheit der judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem mit dem Tempel wird auch von der Apostelgeschichte des Lukas für den Zeitraum von 30-60n.Chr. bezeugt (Apg 2,46; 3,1ff; 5,12; 21,23ff). Dass auch andere judenchristliche Gemeinden mit dem Tempel verbunden waren, ist durchaus wahrscheinlich.

⁹ 2.Petr 1,17 zitiert Mt 17,5

Verbreitung des Matthäusevangeliums könnte auch das Leben des Verfassers als Wanderlehrer beigetragen haben. Er war nicht nur einer, sondern vielen Gemeinden, als zuverlässiger Bote Jesu bekannt. Dies würde auch erklären, warum es bisher nicht gelungen ist, den Abfassungsort des Evangeliums zu bestimmen.¹⁰

¹⁰ Über Vermutungen, die allesamt auf sehr schwachen Füßen stehen, ist die Forschung hier bisher nicht hinausgekommen.

Wer verfasste das Markusevangelium?

Weder im Evangelium noch in der altkirchlichen Tradition wird eine Augenzeugenschaft des Evangelisten Markus für Ereignisse im Leben Jesu behauptet. Auch hinter diesem Evangelium steht als Gewährsmann der Apostel Simon Petrus. Im Mittelpunkt des Evangeliums steht das Bekenntnis des Petrus: „Du bist der Christus!“ (Mk 8,29). Aber schon am Anfang seines Evangeliums zeigt der Evangelist durch die Erzählung von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mk 1,29-31) seine Kenntnisse über Petrus und seine Familie. Der Verfasser des Markusevangeliums ist ein Petruschüler. Dazu passt auch das Fehlen paulinischer Einflüsse. Obwohl Markus sein Evangelium für Heiden und Heidenchristen schreibt ist für ihn Petrus die maßgebliche Autorität. Dass Petrus sehr wohl unter Heidenchristen Anhänger und Verehrer hatte, für die - als erste aber nicht einzige Adressaten- ein Evangelium geschrieben werden konnte, wird durch die Erwähnung der Petruspartei in Korinth (1.Kor 1,12) bestätigt. Das Bekenntnis des römischen Hauptmanns: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen“ (Mk 15,39), stellt einen weiteren markanten Höhepunkt des Evangeliums dar. Dieses Bekenntnis ruft römische Leser zum Glauben an Jesus Christus und ist ein erster deutlicher Hinweis, dass das

Evangelium in Rom abgefasst wurde. Als einziges der vier Evangelien, ist uns das Markusevangelium nicht vollständig erhalten. Wie die Textkritik zeigt, muss der Schluss des Evangeliums¹¹ (ca. 1 Blatt a 15 Verse) bereits beim Original zerstört worden sein. Besonders überraschend ist, dass dieser Schluss nicht wieder ergänzt werden konnte. Dafür gibt es, soweit ich sehen kann, nur eine überzeugende Erklärung: Das Original wurde beim Brand Roms beschädigt. In der darauf folgenden Christenverfolgung wurde der Evangelist Markus und sein gesamtes Umfeld getötet. Nach der neronischen Verfolgung war kein Christ mehr am Leben, der den ursprünglichen Markusschluss kannte und wieder ergänzen konnte. Daher musste das Original ohne Schluss abgeschrieben werden und verbreitet werden, bis später einzelne Abschreiber versuchten, einen eigenen Schluss zu ergänzen. Ist diese Annahme zutreffend, dann lassen sich daraus drei Schlussfolgerungen ableiten:

1. Das Markusevangelium wurde kurz vor 64n.Chr. fertiggestellt.
2. Das Markusevangelium wurde in Rom abgefasst.
3. Der Evangelist Markus befand sich zu dieser Zeit bei Petrus und wurde mit ihm gemeinsam hingerichtet.

¹¹ In allen Handschriften fehlen die in Mk 16,7 angekündigten Erscheinungen des Auferstandenen in Galiläa. In unseren zuverlässigsten Handschriften Sinaiticus und Vaticanus fehlt der Schluss. Mk 16,8 bricht mitten im Satz ab.

Dies lenkt unsere Aufmerksamkeit auf eine Stelle des NT in der ebenfalls ein Markus erwähnt wird, der in Rom bei Petrus ist. In dem in Rom, von Silvanus im Auftrag des Petrus, etwa 63n.Chr. verfassten 1.Petrusbrief heißt es: „Es grüßt euch aus Babylon die Gemeinde, die mit euch auserwählt ist, und mein Sohn Markus.“(1.Petr. 5,13)

Damit die Leser, die offensichtlich mehrere Personen mit dem Namen Markus kennen, wissen, um welchen Markus es sich handelt, versieht er den Namen Markus mit der Näherbestimmung: Mein Sohn. Solche Zunamen finden wir im NT in großer Zahl (z.B. Johannes der Täufer, Johannes, der Sohn des Zebedäus, Johannes mit dem Beinamen Markus, Simon der Zelot, Simon, der Sohn des Johannes). Neben dem Namen des Betreffenden auch den Namen seines leiblichen Vaters zu nennen, ist im NT eine beliebte Methode, um mehrere Träger des gleichen Namens unterscheiden zu können. Dafür, dass die geistliche Kindschaft zur zweifelsfreien Identifikation einer Person herangezogen wird, wäre unsere Stelle ein völlig singuläres Beispiel. Wie der Konkordanz¹² und dem EWNT¹³ zu entnehmen ist, bezeichnet der griechische Begriff υἱός für Sohn, der in 1.Petr.5,13 verwendet wird, an allen anderen vergleichbaren

¹² Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece, 2. Auflage, 1818-1827

¹³ Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament Band III, 2.Auflage, Balz/Schneider (Hrsg), 914f

Stellen im NT einen leiblichen Sohn. Für geistliche Kinder wird hingegen stets der Begriff τέκνον¹⁴ verwendet. Auch dies wäre also eine völlig singuläre Ausnahme. Bevor wir so viele Ausnahmen behaupten, sollten wir m.E. fragen, ob die Bezeichnung des Markus als geistlicher Sohn überhaupt den Zweck erfüllt, diesen Markus von anderen Trägern dieses Namens zu unterscheiden. Sicher hatte Petrus viele geistliche Kinder, so wie ja auch Paulus und Johannes ganze Gemeinden als ihre geistlichen Kinder anreden konnten. Es wäre also auch eine Zurücksetzung aller anderen geistlichen Kinder, wenn Petrus nur den Markus als seinen geistlichen Sohn bezeichnen würde. Es sprechen also viele sehr gewichtige Gründe dafür, dass im 1. Petrusbrief der gleiche Sprachgebrauch vorliegt, wie in allen anderen Schriften des NT. Demnach handelt es sich bei dem hier erwähnten Sohn des Petrus nicht um einen geistlichen, sondern um einen leiblichen Sohn. Da Petrus seine Frau auf seinen Missionsreisen mitnahm (1. Kor 9,5), kann es nicht verwundern, dass er später auch seinen Sohn auf seine Missionsreisen mitnahm. Nun stellt sich die Frage: Hatte Petrus mehrere Markusse bei sich- seinen Sohn und den Evangelisten -als er kurz vor seinem Tod in Rom war? Wahrscheinlicher ist es doch, dass er nur einen Markus bei sich hatte, seinen Sohn Markus, der auch das

¹⁴ EWNT Band III, 818

Markusevangelium in dieser Zeit in Rom verfasste. Dies bestätigt und ergänzt Euseb, der sich dafür auf Clemens Alexandrinus¹⁵beruft. Er schreibt über die Tätigkeit von Petrus und Markus in Rom¹⁶: „So sehr erleuchtete das Licht der Religion die Herzen der Zuhörer des Petrus, dass sie sich nicht damit begnügen wollten, ihn ein einziges Mal nur gehört zu haben, sie wollten von der göttlichen Lehre seiner Predigt auch Aufzeichnungen besitzen. Daher wandten sie sich inständig mit verschiedenen Bitten an Markus, den Verfasser des Evangeliums, den Begleiter des Petrus, er möchte ihnen schriftliche Erinnerungen an die mündlich vorgetragene Lehre hinterlassen. Und sie standen nicht eher von den Bitten ab, als bis sie den Mann gewonnen hatten. So wurden sie die Veranlassung zum sogenannten Markusevangelium. Nachdem Petrus durch eine Offenbarung des Geistes von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte, soll er sich über den Eifer der Leute gefreut und die Schrift für die Lesung in der Kirche bestätigt haben. Klemens hat diese Tatsache im sechsten Buch seiner Hypotyposen berichtet, und mit ihm stimmt Bischof Papias von Hierapolis überein. Petrus gedenkt des Markus in seinem ersten Brief, den er in Rom selbst verfasst haben soll, was er selbst

¹⁵ Clemens Alexandrinus berichtet Markus habe sein Evangelium bereits vor dem Tod des Petrus in Rom verfasst und Petrus habe es anerkannt. (Eusebs Kirchengeschichte Buch II, 15,1-2)

¹⁶ Zur Stellenangabe siehe Anmerkung 11

andeutet, indem er die Stadt bildlich Babylon nennt, wenn er sagt: Es grüßt euch die miterlesene Gemeinde in Babylon und Markus, mein Sohn.“ Über das bereits aus den ältesten Quellen erschlossene hinaus erfahren wir hier, dass das Markusevangelium auf Wunsch der römischen Christen geschrieben wurde und von Petrus anerkannt wurde. Beides scheint durchaus möglich. Dass Markus seinen Vater, den Apostel Petrus, auch als Übersetzer unterstützt hat, wie Papias¹⁷ behauptet, scheint durchaus plausibel. Ob und wie gut Petrus die griechische Sprache beherrschte, wissen wir nicht. Aber nach Apg 4, 13 war es mit den Sprach- und Schriftkenntnissen des Petrus nicht weit her¹⁸. Dass Markus ein Christ der zweiten Generation war, wird dadurch bestätigt, dass er einige Namen von Christen der zweiten Generation nennt. Er kennt diese Christen und setzt voraus, dass auch seine Leser sie kennen. Er verwendet ihre Namen, um Christen der ersten Generation eindeutig zu identifizieren (Mk 15,21.40)¹⁹.

Das Markusevangelium ist das älteste uns erhaltene Evangelium. Obwohl es genau wie die anderen frühen Evangelien fast vollständig ins Matthäus- und ins Lukasevangelium übernommen wurde, ist es als

¹⁷ Eusebs Kirchengeschichte Buch III, 39,15

¹⁸ Lukas bezeichnet ihn hier als ἀγράμματος

¹⁹ Alexander und Rufus, die Söhne von Simon, und Jakobus und Joses, die Söhne der Maria.

eigenständige Schrift trotzdem erhalten geblieben und weiter abgeschrieben worden. Das ist sehr erstaunlich und bedarf der Erklärung. Es kann nicht am Inhalt liegen, denn den haben die beiden großen Evangelien ja weitgehend gerettet. Eigentlich können nur die besondere Glaubwürdigkeit des Verfassers aus dem engsten Umfeld des Petrus, und die frühe Verbreitung dieses kürzeste und inhaltlich unbedeutendste Evangelium gerettet haben. Die frühe Verbreitung des Markusevangeliums zeigt sich darin, dass es den drei anderen Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes bekannt war. Dass auch Johannes das Markusevangelium kannte, hat Joseph Blinzler in seiner gründliche Untersuchung²⁰ nachgewiesen. Das Markusevangelium nimmt, dank seines Alters und seines Verfassers, den 2. Platz unter den Evangelien des NT ein. Allerdings sind von ihm weniger Handschriften vorhanden, als von den anderen Evangelien. Auch im nachapostolischen Schrifttum des frühen zweiten Jahrhunderts sind fast keine Zitate aus dem Markusevangelium nachweisbar. Dies zeigt, dass das Markusevangelium immer mehr in den Schatten der drei anderen größeren Evangelien geriet. Erst durch die moderne Forschung ist dieses älteste Evangelium wieder zu Ehren gekommen.

²⁰ Joseph Blinzler, Johannes und die Synoptiker, in *Biblische Zeitschrift* 8 (1964), 58-88

Wer verfasste das Lukasevangelium?

Unstrittig ist, dass vom Verfasser des Lukasevangeliums auch die Apostelgeschichte stammt. Um die Verfasserfrage zu klären, ist es daher naheliegend, das gesamte lukanische Doppelwerk auf Hinweise zu untersuchen. Hier sind wir in einer ungleich günstigeren Situation als bei den beiden ersten Evangelien. Der Verfasser gibt dem Leser Rechenschaft über seine Vorgehensweise: Er stützt sich auf die Überlieferung der Augenzeugen, ist aber selbst kein Augenzeuge (Lk 1,2). Er ist nicht der erste, der ein Evangelium schrieb, sondern er hatte mehrere Vorgänger, deren Schriften ihm bekannt sind (Lk 1,1). Er fasst die älteren Schriften, soweit er deren Inhalt für glaubwürdig befunden hat, in seinem Werk zusammen, mit dem Ziel, alle Ereignisse in der richtigen chronologischen Reihenfolge darzustellen (Lk 1,3). Lukas ist der erste christliche Historiker, der ein eigenes zweibändiges Geschichtswerk verfasst.

Im Evangelium lassen sich mindestens vier schriftliche Quellen nachweisen und auch für die Apostelgeschichte haben ihm vermutlich ebenfalls mindestens vier Quellen vorgelegen. Die einzige uns erhaltene Quelle, die er verwendet, ist das Markusevangelium. Eine zweite Quelle lässt sich durch den synoptischen Vergleich von Lukas mit Matthäus rekonstruieren: Die sogenannte Logienquelle Q.

In den Berichten über das letzte Abendmahl Jesu²¹ und seinen Prozess²² lassen sich zwei weitere Quellen nachweisen. Dass Lukas in der Regel der Reihenfolge folgt, die er in seinen Quellen vorfindet, führt an vielen Stellen im Evangelium zu erkennbaren Schwierigkeiten im Aufbau (z.B. Reisebericht). Sehr aufschlussreich für die Verfasserfrage ist, dass der Bericht über die Missionsreisen des Paulus etwa 2/3 der gesamten Apostelgeschichte ausmacht. Außerdem ist die Predigtstätigkeit des Paulus in Rom der Zielpunkt des gesamten Geschichtswerks. Petrus wird zum Vorläufer des Paulus, der für diesen die Tür zur Heidenmission öffnet (Apg 10.15). Die späteren Missionsreisen des Petrus, die ihn auch nach Rom führten, erwähnt Lukas nicht. Dies alles deutet bereits darauf hin, dass Lukas ein Christ²³ aus einer von Paulus gegründeten Gemeinde ist. Nun hat Martin Hengel auf die „wir-Stellen“ im Bericht der Paulusreisen hingewiesen (Apg 16,10-17; 20,5-21,18; 27,1-28,16). Er deutet sie so, dass Lukas hier zu erkennen gibt, dass er bei diesen Ereignissen dabei war²⁴. Folgen wir dieser Annahme,

²¹ Lk 22,15-17=S₁, Lk 22,18-19a=Mk ; Lk 22,19b-20=S₂, auch Schweizer, Das Evangelium nach Lukas S.236 entdeckt hier "Spannungen bei den beiden Bechern".

²² Lk 23,2=S₁; Lk 23,5=S₂, auch Schweizer, a.a.O. S.236 urteilt: "Die Szene vor Pilatus ist "nicht aus einem Guß".

²³ wohl ein Gottesfürchtiger, anders Wolter, Das Lukasevangelium, S.9f, der Lukas für einen Judenchristen hält.

²⁴ Martin Hengel, Zur urchristlichen Geschichtsschreibung, 60; ähnlich schon Irenäus, Gegen die Häresien Kapitel 14.

so ergibt sich folgendes Bild: Lukas stammte aus Troas und begleitete Paulus bei der Überfahrt nach Philippi und gründete mit ihm dort die Gemeinde. Dann blieb er in Philippi, wo er vermutlich als Ältester wirkte.

Später begleitete er Paulus, als Abgesandter der Gemeinde in Philippi, nach Jerusalem. Von dort aus begleitete er Paulus weiter nach Rom. Die „wir-Berichte“ ergeben ein in sich stimmiges Bild. Außerdem erklären sie, dass Lukas die von Paulus in seinen Briefen entfaltete Theologie teils nicht kennt. Er gehört nicht zum Mitarbeiterkreis des Paulus, sondern war nur auf wenigen Reisen als Gemeindevertreter sein Begleiter. Allerdings ist ein gewisser paulinischer Einfluss auf seine Theologie deutlich erkennbar (z.B. das sola gratia in der Ankündigung der Geburt Jesu). Daneben haben ihn auch seine verschiedenen Quellen theologisch beeinflusst. Durch die Auskunft der „wir-Berichte“, dass Lukas sich in Rom bei Paulus befindet, kommen weitere Bibelstellen ins Blickfeld: Phm 24; Kol 4,14 und 2.Tim 4,11. Hier erwähnt Paulus einen Lukas, der bei ihm ist. Solange wir den 2. Timotheusbrief nicht im Leben des Paulus verorten können muss er hier unberücksichtigt bleiben. Philemonbrief und Kolosserbrief zeigen die gleiche Abfassungssituation während der römischen Gefangenschaft des Paulus. Mit guten Gründen hat Eduard Schweizer die Auffassung vertreten, dass Timotheus, der als Mitautor

genannt ist (Kol 1,1), den Kolosserbrief im Auftrag des Paulus geschrieben hat²⁵. Dies würde die Nähe, aber auch den Unterschied zu den unumstrittenen Paulusbriefen erklären. In Phm 24 bezeichnet Paulus einen Lukas als einen seiner Mitarbeiter in der römischen Gefangenschaft. Noch aufschlussreicher ist Kol 4,14. Hier wird ein Lukas zu den nichtjüdischen Mitarbeitern des Paulus gerechnet und als Arzt bezeichnet. Die Gefahr, Lukas mit anderen Trägern dieses Namens zu verwechseln, scheint nicht sehr groß gewesen zu sein. Im NT begegnet uns der Name Lukas sehr selten. Meist ist er nicht mit einem Beinamen versehen. Nur in Kol 4,14 finden wir den Zusatz „der Arzt“. Dies spricht eher dafür, dass es im Umfeld des Paulus nur einen Träger des Namens Lukas gab: Lukas, den Arzt, der bei Paulus in Rom war und später das dritte Evangelium schrieb. Als Abfassungsort kommt Rom in Betracht, das der Zielpunkt des Geschichtswerks ist. Dann ist aber verwunderlich, dass er den Römerbrief des Paulus nicht kennt. Allerdings könnte sich dieses Problem erledigen, wenn nur der als Abschrift nach Ephesus geschickte Römerbrief (mit Kap 16) erhalten blieb, der ursprüngliche Römerbrief aber verloren ging. Aus der Textkritik des Römerbriefschlusses lässt sich jedenfalls ableiten, dass ein Großteil unserer Handschriften

²⁵ Eduard Schweizer, Theologische Einleitung in das Neue Testament, 87; ausführlich begründet in Eduard Schweizer, Der Brief an die Kolosser, EKK XII, 20-28

auf den ephesinischen Römerbrief zurückgehen²⁶. Wie viele vor mir halte ich eine Abfassung zwischen 70 und 85 n.Chr.²⁷ für wahrscheinlich. Das dritte Evangelium war wohl auch zeitlich das dritte. Es wird im nachapostolischen Schrifttum deutlich weniger zitiert als das Matthäusevangelium und liegt auch in weniger Handschriften vor. Sein Text zeigt auch mehr Einfügungen (z.B. Sabbatarbeiterperikope)²⁸ und Abweichungen als bei den beiden ersten Evangelien. Dies alles spricht dafür, dass das Lukasevangelium nicht das gleiche Alter und die gleiche Autorität in den Gemeinden besaß. Es kann sich ja auch nicht direkt auf Petrus oder einen anderen Augenzeugen berufen.

²⁶ Die Grußliste Röm 16 ist längste aller Paulusbriefe, obwohl Paulus die Gemeinde in Rom nicht kennt (Röm 1,13). Mehrere Personen dieser Liste lassen sich in Ephesus lokalisieren. Der Römerbrief ist kein Gelegenheitsbrief, sondern das theologische Vermächtnis des Paulus. Es ist naheliegend, dass Paulus selbst Sorge trug, dass dieser Brief, mit der angehängten Grußliste an die Epheser, als Vermächtnis nach Ephesus kam, bevor er über Rom nach Westen aufbrechen wollte. Der ursprüngliche nach Rom adressierte Römerbrief ist uns in keiner einzigen Handschrift erhalten. Nur zwei Handschriften setzen voraus, dass einer der Abschreiber den ursprünglichen Römerbrief gekannt hat (P⁴⁶;1506). Nicht auszuschließen ist, dass der ursprüngliche Römerbrief beim Brand Roms und der anschließenden Christenverfolgung verloren ging, oder ausgelagert wurde und lange in Privatbesitz war und nur ganz wenigen Abschreibern bekannt wurde.

²⁷ Je später das Lukasevangelium angesetzt wird, desto schwieriger ist es zu erklären warum Lukas das Matthäusevangelium nicht gekannt hat. Daher ist eine Datierung auf 72- 75n.Chr. sehr viel wahrscheinlicher als eine deutlich spätere Datierung. Auch dass Lk 10,7 in 1. Tim 5,18 als "Schrift" zitiert wird, spricht für eine frühe Datierung des Lukasevangeliums.

²⁸ Nach Lk 6,4 in Majuskel D

Wer verfasste das Johannesevangelium?

Nur für den Verfasser des Johannesevangeliums wird im Evangelium selbst eine Augenzeugenschaft behauptet. Im Anhangskapitel 21 schreiben die Erben²⁹ des Evangelisten über den Lieblingsjünger: „Dies ist der Jünger, der dies alles bezeugt und aufgeschrieben hat, und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist.“ (Joh 21,24) Allerdings zeigt eine durch diese Stelle völlig funktionslos gewordene Stelle, dass bereits der Verfasser selbst sich auf einen Augenzeugen beruft. Er schreibt in Joh 19,35: „Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt.“ Es stand also unter dem Kreuz ein Augenzeuge, auf den sich der Evangelist beruft. Im Anhangskapitel 21 wird dieser Augenzeuge mit dem Evangelisten identifiziert. Wie die Textkritik zeigt, ist das Anhangskapitel 21 bereits ans Original angefügt worden³⁰. Das Johannesevangelium wurde also vom Verfasser kurz vor seinem Tod vollendet. Aber er konnte es nicht mehr veröffentlichen. Seine Erben haben es nach der Hinzufügung des Anhangskapitels 21 aus dem Nachlass des Evangelisten herausgegeben. Da die Erben ihren Vater, Mitältesten oder Lehrer sehr gut kannten und kurz nach

²⁹ Es kann sich dabei um leibliche Kinder, Älteste der Gemeinde oder Schüler des Verfassers handeln, die den Nachlass des Evangelisten geerbt haben.

³⁰ Es gibt keine Handschriften in denen Kapitel 21 fehlt.

seinem Tod das Evangelium herausgaben, werden sie sicher gewusst haben, ob er ein Augenzeuge war oder nicht. Neben dem Evangelium besitzen wir vom gleichen Verfasser noch 3 Briefe. Auch im 1.Johannesbrief beansprucht der Verfasser, ein Augenzeuge zu sein, der Jesus gehört, gesehen und betastet hat (1.Joh 1,1-4). Diese auch hier beanspruchte Augenzeugenschaft des Evangelisten wird durch die Lieblingsjüngerstellen ganz klar auf einige wenige Tage und auf einige wenige Ereignisse eingegrenzt. An keiner Stelle im Evangelium wird behauptet der Lieblingsjünger habe Jesus von Anfang an begleitet. Die Augenzeugenschaft des Lieblingsjüngers beschränkt sich auf das letzte Abendmahl, die Kreuzigung, das leere Grab und eine Auferstehungserscheinung. Alle Ereignisse davon, die nicht im Anhangskapitel stehen, fanden in Jerusalem statt und zwar innerhalb einer halben Woche. Zu dieser, im wesentlichen auf Jerusalemer Ereignisse beschränkten Augenzeugenschaft, passt sehr gut Joh 19,26-27. Jesus vertraut dem Lieblingsjünger seine Mutter an und dieser nimmt sie in sein Haus in Jerusalem auf. Alles andere hätte auch keinen Sinn, denn in Galiläa hat sie ein Haus und Söhne, die für sie sorgen würden. Also wohnt der Lieblingsjünger in Jerusalem. Dazu passt sehr gut die Jerusalemer Perspektive, aus der dieses Evangelium geschrieben ist. Dies erklärt auch, warum Johannes viel

genauere Ortskenntnisse über Jerusalem besitzt als die anderen Evangelisten. Dass seine Augenzeugenschaft sich nur auf eine halbe Woche beschränkte wird auch dadurch gestützt, dass die Abschiedsreden Jesu am Abend des letzten Abendmahls 1/4 des gesamten Evangeliums ausmachen. Wenn er selbst nicht zu den 12 gehörte, erklärt das, warum er die 12 Apostel nur zwei Mal in seinem Evangelium erwähnt³¹. Es erklärt auch warum er den engen Dreierkreis aus Petrus, Jakobus und Johannes kein einziges Mal erwähnt. Sein Evangelium verrät im Gegensatz zu den anderen Evangelien an keiner Stelle Kenntnisse über Zebedäus, seine Frau und die Donnersöhne Jakobus und Johannes³². Neben Petrus sind ganz andere Apostel und Jünger im Johannesevangelium wichtige Akteure³³. Besonders Philippus spielt als enger Vertrauter Jesu im Evangelium eine wichtige Rolle. Wir finden im Johannesevangelium ein in sich stimmiges Bild eines Jerusalemer Jesusjüngers, der Zeuge der letzten Erdentage Jesu war. Dass er beim letzten Abendmahl neben Jesus lag, erklärt ein englischsprachiger Kommentar damit, dass er der Gastgeber war. Das letzte Abendmahl hätte demnach in demselben Haus stattgefunden, in das Johannes später die

³¹ Joh 6,67ff; 20,24

³² Sie werden nur im Anhangskapitel einmal erwähnt: Joh 21,2

³³ Philippus (4x), Andreas (3x), Thomas(3x+1x im Anhangskapitel), Nikodemus (3x), Lazarus, Maria und Martha (2x).

Mutter Jesu aufnahm. Jesus kannte dieses Haus schon und wusste, dass dort für seine Mutter gut gesorgt ist. Das ist plausibel. Dies Haus, dessen Standort noch heute in Jerusalem gezeigt wird, lag damals im Priester- und Prominentenviertel Jerusalems³⁴. Dazu passt, dass Johannes hervorragende Kenntnisse über die jüdischen Wallfahrtsfeste³⁵, die Rechtsprechung³⁶ und den heimlichen Glauben der Jerusalemer Elite besitzt³⁷. All dies zusammen mit seiner herausragenden theologischen Bildung³⁸ spricht für einen Verfasser aus einer angesehenen Priesterfamilie, die Mitverantwortung trug für die Wallfahrtsfeste und die Rechtsprechung in Jerusalem. Die Auffassung, dass beim letzten Abendmahl und der Gefangennahme Jesu neben den 12 Aposteln noch weitere Jünger zugegen waren wird auch durch mehrere eher beiläufige Hinweise im Markusevangelium gestützt: Zwei Jünger bereiten das letzte Mal vor und am Abend kommt Jesus mit den 12 dazu

³⁴ Die Gedenkorte an das letzte Abendmahl und die Entschlafung Mariens liegen direkt nebeneinander in der oberen Stadt, in der Nähe der Paläste von Hannas und Kaiphas. Die Häuser dort waren sehr luxuriös und zeigten die Macht und den Reichtum ihrer Besitzer.

³⁵ siehe dazu Dorit Felsch, Die Feste im Johannesevangelium.

³⁶ Verhöre, Zeugenbefragungen und Verteidigungsreden nehmen im Johannesevangelium breiten Raum ein: Joh 1,19-28; 2,18ff; 5,10ff.17-47; 8,46-59; 9,13-34; 10,32-38; 18,28-38.

³⁷ Joh 3,1ff; 7,50ff; 12,42f; 18,15f; 19,38-42.

³⁸ Völlig zu Recht wird er später "Johannes der Theologe" genannt. Neben Paulus ist er der bedeutendste Theologe unter den Verfassern des Neuen Testaments. Ihm verdanken wir wesentliche Dogmen der Kirche: z.B. Inkarnation und Trinität.

(Mk 14,12-17). Jesus sagt zunächst einer seiner Jünger werde ihn verraten. Auf Nachfrage antwortet er: „Einer von den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel eintaucht.“ Sofern nur die 12 anwesend waren ist diese Antwort sinnlos. Sie würde nur wiederholen was Jesus schon vorher gesagt hatte. Sind aber mehr als nur die 12 anwesend, dann ist es eine Präzisierung: Nicht irgendeiner der anwesenden Jünger, sondern einer der 12, der in meiner Nähe sitzt und in die selbe Schüssel taucht wie ich wird mich ausliefern (Mk 14,18-21). Auch bei der Verhaftung wird mindestens ein Jünger erwähnt, die vermutlich nicht zum Kreis der 12 gehörte: Der Jünger, der sein Gewand fahren lässt und nackt flieht (Mk 14,47-52). War Jesus in seinen letzten Erdentagen von einem größeren Jüngerkreis umgeben, dann stellt die Anwesenheit eines Lieblingsjüngers, der nicht zu den 12 gehörte, beim letzten Abendmahl kein unlösbares Problem dar. Johannes war später ein Ältester einer Gemeinde (2.Joh 1; 3.Joh 1). Allerdings ging sein Einfluss über die eigene Gemeinde hinaus. Durch sein Ansehen hatte er zur Zeit der Abfassung der beiden kurzen Johannesbriefe eine Stellung inne, die am ehesten der eines heutigen Dekans bzw. Superintendenten entspricht (2.Joh 4.7-11; 3.Joh 5-6.9-12). Seine Autorität stützt sich auf seine Augenzeugenschaft (1.Joh 1,1-5). Als letzter Augenzeuge bzw. Jünger, der Jesus noch persönlich erlebt hat, hat er eine besondere Autorität.

Sein Wirkungsort ist daher nicht in Palästina zu suchen, wo es viele Augenzeugen gab, die Jesus weit länger begleitet haben als der Evangelist. Dies wird bestätigt dadurch, dass er sein Evangelium nicht für Juden bzw. Judenchristen schreibt. Er rechnet mit einer heidnischen oder heidenchristlichen Leserschaft, denen er jüdische Bräuche erklären muss (z.B. Joh 18,28; 19,40). Ein theologischer Einfluss von Petrus oder Jakobus, dem Herrenbruder, ist nicht erkennbar. Johannes setzt aber die Weichenstellung des Paulus in der Gesetzesfrage voraus. Diese Frage ist für den Evangelisten und seine heidenchristlichen Leser durch Paulus erledigt. Johannes gehört also ins weitere Umfeld des Apostels Paulus und wirkt in einer Gemeinde, die durch die paulinische Verkündigung des gesetzesfreien Evangeliums geprägt ist. Zu dem, was sich aus dem Evangelium und den Briefen ableiten lässt, passt sehr gut eine Stelle aus Eusebs Kirchengeschichte, auf die Martin Hengel hingewiesen hat³⁹. Euseb zitiert hier einen Brief des Bischofs Polykrates von Ephesus an Bischof Viktor von Rom, im Rahmen des Osterfeststreits. Er schreibt in Hist.eccl.V,24,2-7: „Denn auch in Asien haben große Sterne ihre Ruhestätte gefunden, welche am Tag der Wiederkunft des Herrn auferstehen werden. An diesem Tag wird der Herr mit Herrlichkeit vom

³⁹ Martin Hengel, Die johanneische Frage, 33-37. Er analysiert die Stelle gründlich und stellt dabei fest, dass hier nicht vom Apostel Johannes die Rede ist.

Himmel kommen und alle Heiligen aufsuchen, nämlich: Philippus, einen der zwölf Apostel, der in Hierapolis entschlafen ist, mit seinen beiden bejahrten, im jungfräulichen Stande verbliebenen Töchtern, während eine andere Tochter, die im Heiligen Geiste wandelte, in Ephesus ruht, und Johannes, der an der Brust des Herrn lag, den Stirnschild⁴⁰ trug, Priester, Glaubenszeuge und Lehrer war und in Ephesus zur Ruhe eingegangen ist, ferner den Bischof und Märtyrer Polykarp von Smyrna ... Diese alle haben gemäß dem Evangelium das Pascha am 14. Tage gefeiert ... Auch ich, Polykrates, der Geringste unter euch allen, halte mich an die Überlieferung meiner Verwandten, von denen einige meine Vorgänger waren. Sieben meiner Verwandten waren nämlich Bischöfe, und ich bin der Achte. ... Ich nun, Brüder, der 65 Jahre im Herrn zählt und mit den Brüdern der ganzen Welt verkehrt hat ...“ Polykrates beruft sich auf eine Überlieferung, die seit vielen Generationen in seiner Familie weitergegeben wurde. Zur Verteidigung des Ostertermins aus dem Johannesevangelium, der in der Provinz Asien üblich ist, beruft er sich auf die großen Heiligen, deren Gräber in Kleinasien sind.

⁴⁰ Die Erwähnung des Stirnschildes könnte ein Hinweis darauf sein, dass Johannes zu einer der sechs Familien gehörte, aus denen der Hohepriester kam.

Nach dem Apostel Philippus⁴¹ nennt er einen Johannes. Er bezeichnet ihn nicht als Apostel, obwohl dies das Gewicht seiner Argumentation sehr vergrößert hätte. Er bezeichnet ihn nicht als Fischer, sondern als Priester. Er sagt dieser Priester Johannes habe beim letzten Abendmahl an der Brust des Herrn gelegen. Dass der Evangelist Johannes ein Priester war wird durch das Evangelium selbst in beeindruckender Weise bestätigt.⁴² Polykrates unterscheidet den Lieblingsjünger des Johannesevangeliums also eindeutig von dem Apostel Johannes. Allerdings hieß auch der Lieblingsjünger Johannes, wie Polykrates schreibt. Dies erklärt die spätere Verwechslung. Dass Johannes in Ephesus, in einer von Paulus geprägten Gemeinde, wirkte, passt sehr gut zu dem was wir über den Leserkreis von Evangelium und Briefen herausgefunden haben. Dass die Kirche der Provinz Asien den Ostertermin des Johannesevangeliums verteidigt, bestätigt noch einmal eindrucksvoll die Herkunft des Evangeliums aus Ephesus. Johannes, der Evangelist lebte also zunächst in Jerusalem,

⁴¹ Philippus der Apostel wirkte demnach zusammen mit Johannes in Kleinasien. Dies erklärt auch die herausragende Rolle des Apostels Philippus im Johannesevangelium. Philippus war der Gewährsmann, dem Johannes seine Kenntnisse der galiläischen Wirksamkeit Jesu verdankte. Nur Johannes berichtet die Berufung des Philippus (Joh 1,43f) und die entscheidende Frage des Philippus (Joh 14,8). Die Antwort Jesu (Joh 14,9ff) ist die entscheidende Selbstoffenbarung Jesu, die die theologische Mitte des gesamten Evangeliums ist.

⁴² siehe oben

wo er Jesus noch persönlich kennenlernte und wirkte später in Ephesus als Ältester und Lehrer. Als letztes der vier Evangelien wurde das Johannesevangelium zwischen 80 und 90n.Chr⁴³. geschrieben⁴⁴. Wegen seiner späten Abfassung und weil es in Teilen der Kirche nicht das gleiche Ansehen genoss wie die Synoptiker, nimmt es im Kanon den vierten Platz ein.

Auch die spätere Hinzufügung der Ehebrecherinnenperikope durch einen Abschreiber nach Joh 7,52⁴⁵ zeigt, dass der Text des Evangeliums noch nicht so feststand, und man hier meinte, am ehesten noch etwas verändern zu dürfen.

Trotzdem ist uns das Johannesevangelium in zahlreichen Handschriften überliefert und die Schriften des Johannes werden auch von Polykarp und anderen nachapostolischen Verfassern zitiert bzw. vorausgesetzt.

⁴³ nach dem Jahr 90 abgefasste Schriften, wie die Offenbarung des Johannes und der 1. Klemensbrief fehlen in vielen oder fast allen Bibelhandschriften. Daher nehme ich 90n. Chr. als spätest möglichen Abfassungstermin an.

⁴⁴ Johannes war zum Zeitpunkt der Abfassung seines Evangeliums noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und seines Gedächtnisses, Augen und Schreibhand ermöglichten ihm noch die Abfassung des Evangeliums. Er dürfte also zwischen 70 und 80 Jahre alt gewesen sein. Da er Jesus noch erlebte und bereits für Maria sorgen konnte, dürfte er 30n.Chr. etwa 20 Jahre alt gewesen sein. Er wäre dann etwa 10n.Chr. geboren.

⁴⁵ Siehe Anmerkung 1

Wie konnte es zur Verwechslung von Verfassern kommen?

Der Schriftgelehrte und Petruschüler, der das im Kanon an erster Stelle stehende Evangelium schrieb, hieß, soweit wir es beurteilen können Matthäus. Als man im Evangelium nach einem Matthäus suchte, stieß man schnell auf den Apostel des gleichen Namens⁴⁶ und auf seine Gleichsetzung mit dem bei Markus erwähnten Zöllner Levi⁴⁷. Wusste Matthäus mehr über diesen Zöllner? War er es am Ende selbst? Solche Fragen drängen sich dem Bibelleser auf. Und wie klein ist oft der Schritt von der Vermutung zur Gewissheit. Dass diese Vermutung im klaren Widerspruch zum Inhalt des Evangeliums steht, hat man damals noch nicht gesehen. Hinter der Gleichsetzung von Levi und Matthäus steht das 12 Apostel-Konzept des Evangelisten. Es besagt: Zu Lebzeiten hatte Jesus nur 12 Jünger⁴⁸, die 12 Apostel, die Erzväter des neuen Gottesvolks. Durch ihre Weltmission begründen sie die 12 Stämme des neuen Gottesvolks⁴⁹. Im Weltgericht werden sie auf 12 Thronen sitzen und die 12 Stämme des (neuen?) Volkes Israel richten⁵⁰.

⁴⁶ Mt 10,3

⁴⁷ Mt 9,9

⁴⁸ Matthäus ändert Mk 3,13. Jesus wählt nicht 12 Jünger aus, sondern er ruft die 12 Jünger zu sich. Da er keinen größeren Jüngerkreis hat, kann er die 12 nicht auswählen.

⁴⁹ Mt 28,16-20

⁵⁰ Mt 19,28

Die Berufung des Levi führte nun dazu, dass Jesus zu Lebzeiten 13 Jünger hatte und nicht 12. Um dieses Problem zu lösen, musste Matthäus den Zöllner Levi mit einem der 12 Apostel gleichsetzen. Warum er dafür seinen Namensvetter Matthäus wählte, wissen wir nicht. Da das Matthäusevangelium in großen Teilen der Kirche das dominierende Evangelium war, hatte dieses 12 Apostelkonzept eine enorme Wirkungsgeschichte. –Vor allem die Vorstellung, Jesus habe zu Lebzeiten nur 12 Jünger gehabt. Als die Christen in anderen Provinzen von einem Jesusjünger Johannes in Ephesus hörten, war für sie sonnenklar, dass es sich nur um den Apostel Johannes, den Sohn des Zebedäus, handeln konnte. Jesus hatte ja zu Lebzeiten nur 12 Jünger und nur einer von ihnen trug den Namen Johannes. Also gab es gar keine andere Möglichkeit. Der Apostel Johannes war also nach Ephesus gegangen, um dort zu wirken. Dazu passte auch die im Evangelium behauptete Anwesenheit des Evangelisten beim letzten Abendmahl Jesu und sein Platz neben Jesus⁵¹. Dass der Inhalt des Evangeliums im völligen Widerspruch zu dem steht, was wir über den Apostel Johannes aus den synoptischen Evangelien und der Apostelgeschichte wissen,⁵² hat man noch nicht bemerkt. Markus, den Mitarbeiter des Petrus, der

⁵¹ Joh 13,23-26

⁵² Mk 3,17; 10,39; Apg 4,13

das Markusevangelium schrieb, hat man mit Johannes Markus, dem Mitarbeiter von Barnabas und Paulus gleichgesetzt⁵³. Dadurch konnten die bemerkenswerten Gemeinsamkeiten zwischen dem Evangelisten Johannes und Johannes Markus nicht ins Blickfeld der Theologen kommen: Beide sind Jerusalemer Jünger⁵⁴, beide haben in Jerusalem ein Haus, das der Gemeinde als Ort der Zusammenkunft dient⁵⁵, beide haben eine Mutter mit dem Namen Maria⁵⁶, und beide sind theologisch durch die gesetzesfreie Heidenmission von Barnabas und Paulus geprägt. Ganz ausschließen lässt es sich nicht, dass es sich beim Evangelisten Johannes und Johannes Markus um dieselbe Person handelt. Aber die vielen Verwechslungen von Namensvettern in der Alten Kirche sollten uns hier sehr vorsichtig machen, zumal die Namen Johannes und Maria damals sehr häufig waren.

⁵³ Apg 13,5.13; 15,37-39. Für diese Gleichsetzung fehlt jede Begründung. Im Gegenteil: Der Inhalt des Markusevangeliums spricht klar gegen einen Jerusalemer Jünger als Verfasser. Im Gegensatz zum Johannesevangelium ist das Markusevangelium nicht aus einer Jerusalemer Perspektive erzählt. Ein theologischer Einfluss von Barnabas und Paulus lässt sich im Markusevangelium nicht nachweisen.

⁵⁴ Joh 19,27; Apg 12,12

⁵⁵ Joh 13; Apg 12,12-17

⁵⁶ Joh 19,25-27; Apg 12,12

Warum hat man die Verfasserangaben in Zweifel gezogen?

Als man die Evangelien genauer untersuchte stellten sich immer mehr berechnigte Zweifel an den Angaben der Evangelien, der Apostelgeschichte und der Kirchenväter ein. Dabei wurden viele Angaben der Evangelien und der Apostelgeschichte noch lange durch die Brille der Kirchenväter gelesen. Es wurde teils nicht klar differenziert zwischen zwei verschiedenen Behauptungen:

1. Die Kirchenväter behaupten Johannes der Zebedaide habe das Johannesevangelium geschrieben.
2. Der Herausgeberkreis des Johannesevangeliums behauptet eine Augenzeugenschaft des Evangelisten für einige wenige klar eingegrenzte Jerusalemer Ereignisse. Wo zwischen diesen zwei Behauptungen nicht klar unterschieden wurde, da wurde aus der berechtigten Ablehnung der Verfasserschaft des Apostels Johannes gefolgert, dass der Evangelist kein Augenzeuge war. Hier wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Auch bei der Einschätzung des Lukas ging man teils nicht differenziert genug vor. Man hat vielfach nicht unterschieden zwischen dem Mitarbeiterteam des Paulus, das ihn ständig begleitete und den Abgesandten der Gemeinden, die Paulus nur im Rahmen eines zeitlich klar eingegrenzten Auftrags begleiteten. Zu diesen Abgesandten der Gemeinden gehörte

nach den „wir“-Stellen der Apostelgeschichte auch Lukas. Aus der zutreffenden Feststellung, dass Lukas nicht so von Paulus geprägt ist, wie man es von einem Mitglied seines Teams erwartet, hat man gefolgert, dass der Evangelist Lukas den Apostel Paulus überhaupt nicht begleitet hat. Auch hier hat man das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. So hat eine zu undifferenzierte Betrachtungsweise dazu beigetragen, dass nicht nur die Angaben der Kirchenväter, sondern auch die alten zuverlässigen Angaben der Evangelien und der Apostelgeschichte in Zweifel gezogen wurden.

Wie glaubwürdig sind die vier Evangelisten?

Die Glaubwürdigkeit des Markus beruht auf seiner engen Verbindung mit Petrus. Als Sohn hörte er über einen Zeitraum von vielen Jahren die Erzählungen seines Vaters über Jesus und hatte auch die Möglichkeit zu Rückfragen. Besonders für die galiläischen Ereignisse ist er unsere zuverlässigste und älteste Quelle. Johannes ist als Augenzeuge und Ortsansässiger besonders glaubwürdig, wenn er von Ereignissen in und um Jerusalem berichtet. Während Petrus von den Ereignissen dort überrollt wurde und schon bald zum Gejagten wurde, der sein eigenes Leben retten musste, war Johannes als Jerusalemer ganz unverdächtig und konnte den Lauf der Ereignisse verfolgen, ohne Angst um sein Leben haben zu müssen. Er nennt uns als Einziger der vier Evangelisten einen überzeugenden Grund für den plötzlichen Sinneswandel des Pilatus⁵⁷. Er kann es ohne Angst wagen, sich unter das Kreuz zu stellen⁵⁸. So tritt das Johannesevangelium für die Jerusalemer Ereignisse als besonders glaubwürdige Quelle neben das Markusevangelium. Die Glaubwürdigkeit des Matthäus beruht einerseits auf seiner Verbindung zu Petrus

⁵⁷ Joh 19,12: Die Juden aber schrien: „Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht...“. Da Pilatus alles der Gunst des Kaisers verdankte, konnte dieser Vorwurf ihn Kopf und Kragen kosten. Jetzt musste Pilatus seine eigene Haut retten und da war ihm die Schuld oder Unschuld Jesu plötzlich nicht mehr wichtig.

⁵⁸ Joh 19,26f.35

und andererseits auf dem Wert seiner literarischen Quellen. Besondere Bedeutung hat Matthäus, weil er als Einziger der vier Evangelisten die Verkündigung Jesu nicht für eine heidenchristliche Leserschaft transformieren musste. Er konnte die an Juden gerichtete Verkündigung Jesu in ihrer Ursprungsgestalt bewahren bzw. wieder herstellen. So ist Matthäus ganz besonders glaubwürdig, wenn es um den ursprünglichen und unveränderten Inhalt der Verkündigung Jesu geht. Die Glaubwürdigkeit des Lukas beruht auf seiner Sorgfalt, mit der er als Historiker, die ihm schriftlich vorliegenden alten Quellen über Jesus und die Apostel ausgewertet hat⁵⁹. In wertvoller Weise ergänzt er so unser Wissen über Jesus durch die Weihnachtsgeschichte, die Gleichnisse vom verlorenen Sohn und vom barmherzigen Samariter und vieles andere. Natürlich müssen wir bei allen vier Evangelisten auch mit Gedächtnislücken und Irrtümern rechnen. Aber die müssen wir im Einzelnen begründet nachweisen. Dass sie Menschen mit Fehlern waren, stellt ihre große Glaubwürdigkeit nicht in Frage. Dieser Glaubwürdigkeit der Verfasser verdanken die vier Evangelien ihre Verlesung im Gottesdienst und ihre Aufnahme in den Kanon. Damit stehen sie im Gegensatz zu

⁵⁹ Lk 1,1-4

den vielen anderen Evangelien⁶⁰, die in keine einzige Bibelhandschrift Aufnahme gefunden haben. Hier zeigt sich von Anfang an ein grundlegender Unterschied zwischen den glaubwürdigen vier Evangelien, die großes Ansehen genossen und den Machwerken von Sektengründern⁶¹ und frommen Erbauungsschriftstellern⁶². Auch zwischen Letzteren wusste man durchaus zu unterscheiden. Manche Erbauungsschriften erfreuten sich großer Beliebtheit⁶³, ohne deshalb in den Kanon Aufnahme zu finden.

⁶⁰ Dies ist umso bemerkenswerter, da die ältesten dieser Evangelien vermutlich auch schon gegen Ende des 1. Jahrhunderts verfasst wurden. Das uns vollständig erhaltene Thomasevangelium ist m.E. zeitlich zwischen dem Lukas- und dem Johannesevangelium anzusetzen, also etwa 80-85 n.Chr.

⁶¹ z.B. das Thomasevangelium und das Philippusevangelium

⁶² z.B. das Protevangelium des Jakobus und die Kindheitsgeschichten des Thomas

⁶³ Vom Protevangelium des Jakobus liegen uns über 300 Handschriften in 9 verschiedenen Sprachen vor.

Literaturverzeichnis

Quellen:

Nestle-Aland (Hrg.), Novum Testamentum Graece,
26. Auflage, Stuttgart 1979

Christoph Marksches und Jens Schröter (Hrg.),
Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung,
I.Band: Evangelien und Verwandtes, Tübingen 2012

Wilhelm Schneemelcher (Hrg.), Neutestamentliche
Apokryphen in deutscher Übersetzung, II.Band:
Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, 4.Auflage,
Tübingen 1971

Joseph A. Fischer (Hrg.), Die Apostolischen Väter, 8.Auflage,
München 1981

Klaus Wengst (Hrg.), Schriften des Urchristentums,
München 1984

Heinrich Kraft (Hrg.), Euseb von Caesarea,
Kirchengeschichte, München 1967

Hilfsmittel:

Kurt Aland (Hrg.), Synopse der vier Evangelien,
Griechisch-Deutsche Ausgabe, Stuttgart 1989

Institut für Neutestamentliche Textforschung (Hrg.)
Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece,
2.Auflage, Berlin; New York 1985

Horst Balz/Gerhard Schneider (Hrg.), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart; Berlin; Köln 1992

Theologische Literatur:

Joseph Blinzler, Johannes und die Synoptiker, in BZ 8, 1964

Norbert Brox, Der erste Petrusbrief, EKK Band 21, 3.Auflage, Neukirchen-Vluyn 1989

Hans Conzelmann, Der erste Brief an die Korinther, KEK Band 5, 2.Auflage dieser Auslegung, Göttingen 1981

Dorit Felsch, Die Feste im Johannesevangelium. Jüdische Tradition und christologische Deutung, WUNT 2. Reihe 308, Tübingen 2011

Jörg Frey und Jens Schröter (Hrg.), Jesus in apokryphen Evangelienüberlieferungen, WUNT 254, Tübingen 2010

Walter Grundmann, Das Evangelium nach Matthäus, ThHK Band 1, Berlin 1968

Stefan Heid (Hrg.), Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte, Freiburg 2011

Martin Hengel, Der unterschätzte Petrus. Zwei Studien, Tübingen 2006

Martin Hengel, Die johanneische Frage. Ein Lösungsversuch, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 67, Tübingen 1993

Martin Hengel, Zur urchristlichen Geschichtsschreibung,

2.Auflage, Stuttgart 1984

Ernst Käsemann, An die Römer, HNT Band 8a, 4.Auflage,
Tübingen 1980

Friedrich Lang, Die Briefe an die Korinther, NTD Band 7,
Göttingen; Zürich 1986

Jürgen Roloff, Die Apostelgeschichte, NTD Band 5,
Göttingen 1981

Gerhard Schneider, Das Evangelium nach Lukas, ÖTK Band 3,
2.Auflage, Gütersloh; Würzburg 1984

Johannes Schneider, Das Evangelium nach Johannes,
ThHK Sonderband, 3.Auflage, Berlin 1985

Eduard Schweizer, Das Evangelium nach Lukas,
NTD Band 3, 2.Auflage, Göttingen; Zürich 1986

Eduard Schweizer, Das Evangelium nach Markus,
NTD Band 1, 6.Auflage dieser Bearbeitung, Göttingen 1983

Eduard Schweizer, Das Evangelium nach Matthäus,
NTD Band 2, 3.Auflage dieser Bearbeitung, Göttingen 1981

Eduard Schweizer, Der Brief an die Kolosser, EKK Band 12,
2.Auflage, Neukirchen-Vluyn 1980

Eduard Schweizer, Theologische Einleitung in das Neue
Testament, NTD Ergänzungsreihe Band 2, Göttingen 1989

Peter Stuhlmacher, Der Brief an die Römer, NTD Band 6,
Göttingen; Zürich 1989

Ulrich Wilckens, Das Evangelium nach Johannes,
NTD Band 4, Göttingen 1998

Michael Wolter, Das Lukasevangelium, Handbuch zum
Neuen Testament Band 5, Tübingen 2008